

wird der Fall eines Opfers beschrieben. Der in Stuttgart als uneheliches Kind geborene, in Backnang in eine Flaschnerlehre gegangene und in Allmersbach in einer Pflegefamilie aufgewachsene Rühle machte in der NS-Zeit eine wahre Odyssee durch die KZs durch. Bemerkenswert ist, dass der Autor Erich Bauer auch intensiv auf das Leben Rühles nach dem Krieg eingeht, insbesondere auf die lebenslangen Kontakte Rühles zu seinen polnischen Freunden, die er im KZ kennen gelernt hatte. Ein weiteres Leben und Leiden aus der NS-Zeit, das in „Geschichte und Geschichten“ von Peter Schlaich und Regine Kuntz dargestellt wird, ist das des seit 1937 in Althütte tätigen Pfarrers Ernst Siegfried Haußmann. Haußmann wurde – wohl wegen seiner in religiösen Fragen strikt antinazistischen Haltung – gleich bei Kriegsbeginn zum Militär eingezogen. Seit 1944 ist Haußmann vermisst, d. h. er dürfte gefallen sein. Seine abgedruckten Briefe zeigen in ihrer Schicksalsergebenheit und dem Bewusstsein des individuellen und kollektiven Unheils ein beklemmendes Bild der Kriegsrealität. All diese Beiträge, einschließlich verschiedener weiterer, die hier nicht im Einzelnen genannt werden, sind wichtige Facetten historischer Realität, wie sie sich in individuellen Schicksalen widerspiegelt. Einen völlig anderen Ansatz verfolgt der in Allmersbach lebende Schuldekan Walter Dietz in seinem Essay „zum Thema ‚Erinnern‘“. Für den Rezensenten als Historiker ist Dietz' Beitrag insbesondere deshalb von Interesse, weil aus ihm deutlich wird, was von der Erforschung der NS-Zeit denn bei Nicht-Historikern ankommt und welches Geschichtsbild in den Köpfen der (durchaus gebildeten) Leute entsteht. Dietz' Überlegungen setzen – außer bei religiösen Aspekten – bei der Anklage Theodor W. Adornos über „Kultur nach Auschwitz“ an und führen via Friedrich Nietzsche und Erich Fried und den Problemkomplex des Erinnerns und Verdrängens zur Frage, wie es denn die Generationen 55 Jahre nach Auschwitz mit der deutschen Vergangenheitslast halten. Ausgehend von diesen religiös-philosophischen Gedanken wird Dietz im weiteren Verlauf seines Essays dann konkreter und beleuchtet reale „Rituale des Gedenkens“, z. B. auf nationaler Ebene Willy Brandts berühmten Warschauer Kniefall, um sich schließlich mit dem „aktiven Erinnern vor Ort“ auseinanderzusetzen. Im Großen und

Ganzen wird man Dietz' Ausführungen mit Interesse lesen und ihnen inhaltlich voll zustimmen können. Im Detail zeigt sich freilich das, was der Berliner Geschichtspolitic Steinbach als „Geschichtspolitik“ und instrumentalisierte Aufbereitung der Geschichte in den Medien (und deren Auswirkungen) charakterisiert hat. Einzelne Prämissen von Dietz mag man zwar in den Medien so lesen (und deshalb sind diese Prämissen Dietz gewiss nicht zum Vorwurf zu machen) – aber sie stimmen historisch nicht und sind in Fachkreisen auch überhaupt nicht strittig. Die Thesen Goldhagens und seines Buchs über „Hitlers willige Vollstrecker“ immer noch als ernsthaftes Erklärungsmodell zu erwägen, zeigt, wie wenig die *Geschichtswissenschaft* in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, wie sehr andererseits die Medien mit ihrer Berichterstattung die Geschichtsbilder der Menschen prägen. Man sollte es in puncto Goldhagen mit dem emeritierten Stuttgarter Professor Jäckel halten, dem das Goldhagen-Machwerk als Dissertation angetragen war und der ihre Annahme kategorisch verweigert hat. Goldhagens Abhandlung ist für Jäckel schlichtweg „ein ganz schlechtes Buch“, dem man nicht durch Diskussion in den Medien eine Aufmerksamkeit zukommen lassen sollte, die es nicht verdient. Die historische Fachwelt – einschließlich der Historiker in Israel – hat sich, gleich nachdem Goldhagen sein Buch veröffentlicht hatte, Jäckels Urteil voll und ganz angeschlossen. Ernst genommen wird Goldhagen in Fachkreisen längst nicht mehr; in anderen Kreisen, wie der Beitrag von Dietz zeigt, dagegen sehr wohl.

Gerhard Fritz

*

Trude Schüle: Rund um Backnang. Zeichnungen und Aquarelle. Mit Textbeiträgen von Hans Köhler und Renate Häußermann-Zeller. Backnang: Fr. Stroh Verlag 2000, 66 S.

Trude Schüle ist mit Leidenschaft Malerin und Aquarellistin. Sie sieht Backnang und seine Umgebung mit etwas anderen Augen. Die abgebildeten Zeichnungen zeigen das Backnanger Leben in den Straßen mit seinen schmucken Fachwerkhäusern, denkmalgeschützten Industriegebäuden oder einfach nur stille Winkel und Gebäude. In dem Buch wech-

seln sich die Seiten von strengen Schwarz-Weiß-Zeichnungen mit den weichen Farbstrichen der Aquarell-Zeichnungen ab. Manchmal sind zwei ähnliche Motive mit unterschiedlichen Maltechniken zu sehen. Jedes Motiv hat seinen eigenen Reiz es anzuschauen; das Farbenspiel der von Trude Schüle gezeigten Motive ist vielseitig. Ihre Zeichnungen sind aufgliedert in Backnang und Umgebung. Viele kleine Dörfer finden sich hier wieder wie Rietenau, Strümpfelbach, Sulzbach/Murr, Unterweissach, Däfern, Mittel- und Oberbrüden, Oppenweiler und Heiningen. Die Texte von Hans Köhler und Renate Häußermann-Zeller beschreiben das Leben und Wirken ihrer Leidenschaft, dem Malen. Auch hat sie ihre Zeit genutzt, sich in Griechenland, Ägypten und Japan umzuschauen. Im Land des Lächelns hat sie dann ihre Liebe zum Aquarell entdeckt. Trotz allem kehrte sie dem Schwabenland nie den Rücken und es sieht so aus, als ob der Murrhardter Architektentochter Backnang und Umgebung ganz besonders ans Herz gewachsen ist. Sie liebt eben das Heimelige, das Bodenständige, und noch heute, mit ihren 70 Jahren, bevorzugt Trude Schüle, lieber im Freien zu malen als im Atelier.

Waltraud Kolle

*

Walter Wannenwetsch: Die Oberämter an Rems und Murr in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Spiegel der Oberamtsvisitationen, Waiblingen 2001, 68 S., Abb. (=Typisch im Rems-Murr-Kreis Heft 17).

Der Kreisarchivar des Rems-Murr-Kreises, Walter Wannenwetsch, beschäftigt sich in diesem kleinen Bändchen mit einer Quellengattung, den Oberamtsvisitationen, die interessante und heute auch manchmal kurios erscheinende Einblicke in die verschiedenen Oberämter zulassen. Wannenwetsch beschränkt sich mit Backnang, Schorndorf, Waiblingen und Welzheim auf die Oberämter, in denen die Wurzeln des heutigen Rems-Murr-Kreises liegen. Nach einer kurzen allgemeinen Charakterisierung der einzelnen Oberämter beleuchtet er anhand verschiedener Themenkomplexe die jeweilige Situation vor Ort. Zu einer Oberamtsvisitation gehörte es demnach auch, den „Volkscharakter“ der

Bevölkerung zu beschreiben, wobei die Einwohner des Oberamtes Backnang recht gut weg kamen, waren hier doch „rohe Ausbrüche von Zügellosigkeit und Unsittlichkeit“ recht selten. Offensichtlich hatten die Untertanen des württembergischen Königs genug damit zu tun, ihren täglichen Lebensunterhalt zu sichern. Der überwiegende Teil der Bevölkerung lebte von der Landwirtschaft, sprich Viehzucht, Feld- und Weinbau, auf deren verschiedene Ausprägungen in den vier Oberämtern Wannenwetsch genauso eingeht wie auf das nur sehr spärlich vorhandene Gewerbe, das sich in erster Linie auf die größeren Orte beschränkte. Dass viele Bereiche des öffentlichen Lebens, die uns heute selbstverständlich erscheinen, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch in den Kinderschuhen steckten, beweisen die Einblicke in das Gesundheitswesen, das Postwesen oder allgemein in die Infrastruktur. Interessant ist auch, dass die von der Obrigkeit ausdrücklich gewünschte Einrichtung von Gemeindebacköfen zunächst nur sehr zögerlich umgesetzt wurde, da dem offensichtlich „alte Gewohnheiten und Vorurteile und Abneigung gegen solche öffentliche Gemeinschaft“ im Wege standen. Der Reiz dieser kleinen Broschüre liegt u. a. im Vergleich der vier Oberämter, bei dem deutlich wird, dass es viele Gemeinsamkeiten gab, jedoch darüber hinaus jedes Amt seine Eigenheiten besaß. Es wäre sehr interessant, welche Ergebnisse wohl zutage treten würden, wenn man noch weitere Oberämter hinzuzöge. In diesem Sinne könnte die leicht lesbare Abhandlung von Wannenwetsch durchaus inspirierend wirken.

Bernhard Trefz

*

Johannes Gromer: Über die Entwicklung des bäuerlichen Hausbaus in Württemberg. Tübingen: Silberburg-Verlag, 2000, 193 S., zahlr. Abb.

Der in Oppenweiler ansässige Architekt und Bauhistoriker Johannes Gromer liefert mit seinem Buch über die Entwicklung des bäuerlichen Holzbaus in Württemberg ein Grundlagenwerk, das auf der Basis seiner jahrzehntelangen Beschäftigung mit entsprechenden Bautypen entstanden ist. Gromer hat für ver-